

Hwang drohen vier Jahre Haft

In seiner Heimat galt er als Volksheld. In der Welt der Wissenschaft war er ein Star. Einer, dem nicht nur die Kollegen, sondern auch Staatsmänner und Journalisten zu Füßen lagen. Dann wurde der Südkoreaner Hwang Woo Suk als Betrüger entlarvt und ihm der Prozess gemacht. Nun fordert die Staatsanwaltschaft vier Jahre Haft für den Klonforscher.

Von Stefan Rehder

Bilder sagen mehr als 1000 Worte. Bisweilen lügen sie auch nur dreister. So wie jene zweigeteilte Komposition, welche die südkoreanische Post 2005 in Gestalt einer Sondermarke herausgab. Auf der linken Hälfte ist eine befruchtete Eizelle zu sehen, der sich eine Mikropipette lebensbedrohlich nähert; darunter die Darstellung eines Menschen im Rollstuhl. Die rechte Hälfte zeigt eine Sequenz desselben Menschen in Bewegung: Er hebt sich aus dem Rollstuhl. Er läuft, springt, wirft jubelnd die Arme in die Luft, um schließlich einen anderen Menschen darin zu bergen.

»Embryonen sterben, Lahme gehen, ... und selig ist, wer nicht Anstoß nimmt am Klonen.« – Treffender hätte man die »Ethik des Heilens« damals nicht ins Bild lügen können. Doch dann geschah das Unerwartete: Kaum war das Postwertzeichen, mit dem die Republik Korea ihren zum Nationalhelden avancierten Klonforscher zu ehren gedachte, in Umlauf, wurde Hwang Woo Suk als Hochstapler und Betrüger entlarvt.

Anfang 2006 zog das US-amerikanische Fachjournal »Science« zwei zuvor publizierten Studien Hwangs zurück. Der Grund: Eine von der Nationaluniversität Seoul eingesetzte Untersuchungskommission war zu dem Ergebnis gekommen, dass beide Studie gefälscht waren. Zwei Jahre zuvor – im Februar 2004 – war Hwang zum unangefochtenen Star der Wissenschaftler aufgestiegen, die sich auf diesem Gebiet tummelten. Auf dem Jahrestreffen der »American Association for the Advancement of Science« (AAAS) in Seattle hatte der Veterinär die Gilde der Kollegen mit Berichten über eine Modifizierung der Dolly-Methode zum Klonen beim Menschen begeistert.

Damals behauptete er, ihm und seinem Team sei es gelungen, aus 242 weiblichen Eizellen 30 menschliche Embryonen zu klonen. Anders als das Klonschaft Dolly waren Hwangs geklonte Embryonen jedoch nicht zum Leben bestimmt. Aus

den Stammzellen, die er und seine Mitarbeiter den geklonten menschlichen Embryonen entnommen hätten, sei eine Stammzelllinie etabliert worden. Aus dieser lasse sich nun Ersatzgewebe für die Transplantationsmedizin züchten, berichtete Hwang. Die »Science Community« war aus dem Häuschen. Die Arbeit, in der Hwang seine Experimente »dokumentiert« hatte, und die außer Hwangs Namen noch die von 14 Koautoren zierte, war zuvor in der US-amerikanischen Fachzeitschrift »Science« publiziert worden.

Im folgenden Jahr meldete Hwang eine weitere Sensation. Diesmal ging es um das Klonen menschlicher Embryonen, an die das Erbgut erkrankter Spender weitergegeben worden war. Dieser, wiederum in »Science« veröffentlichten Arbeit zufolge reichten dem Klonforscher nun bereits 185 Eizellen, um 31 Embryonen zu klonen. Aus ihren Stammzellen wollte Hwang elf Stammzelllinien etabliert haben. Staatsmänner, Wissenschaftler und Journalisten aus aller Welt feierten den Forscher wie einen Helden. Kein Wunder: Denn die von Hwang binnen eines guten Jahres um den Faktor 15 gesteigerte Effizienz ließ das größte technische Problem des Klonens lösbar erscheinen: den immensen Verbrauch von Eizellen. Doch noch im gleichen Jahr kam die Wahrheit ans Licht: Alles war erlogen, die als Beweis gelieferten Abbildungen gefälscht.

Nachdem zwei der 25 Mitautoren der zweiten Publikation, der Koreaner Roh Shung Il und der Amerikaner Gerald Schatten, öffentlich schwere Vorwürfe gegen Hwang erhoben hatten, setzte die Universität Seoul eine Untersuchungskommission ein. Diese kam Ende 2005 zu dem Urteil, die im Juni veröffentlichte Arbeit sei komplett gefälscht worden und kündigten an, nun auch das im Jahr 2004 publizierte Werk zu überprüfen. Anfang 2006 stellte die Kommission ihren Abschlussbericht vor. »Wir sind aufgrund

sorgfältiger DNA-Analyse zu dem Schluss gekommen, dass die 2004 in »Science« dokumentierten Daten und Abbildungen manipuliert wurden«, erklärt der Vorsitzende der Kommission Chung Myung Hee vor laufenden Kameras. Zuvor hatte die Kommission drei unabhängige Labors mit aufwendigen DNA-Tests beauftragt. Alle drei waren zu identischen Ergebnissen gekommen. »Es gab keine wissenschaftlichen Belege, dass Hwang Stammzellen angefertigt hat«, so Chung.

Laut der Kommission benötigte Hwangs Team für seine erfolglosen Versuche zudem statt den angegebenen 242 (in 2004) und 182 (in 2005) Eizellen in Wahrheit 2221 Eizellen, die 119 Frauen in vier Kliniken entnommen worden waren. Wie viele Embryonen Hwang für seine Betrügereien mit diesen Eizellen erzeugt und anschließend getötet hatte, ist bis heute ungeklärt. Sicher ist dagegen, dass Hwangs Betrug Unmengen an staatlichen und privaten Geldern verschlungen hat. Laut einem Bericht des südkoreanischen Wirtschaftsministeriums stellte die Regierung seit 1998 rund 35 Millionen Euro für Hwangs Forschungen zur Verfügung. Allein im Jahr 2005 soll Hwangs Labor davon mehr als rund 9 Millionen Euro erhalten haben.

Die Staatsanwaltschaft wirft dem 56 Jahre alten Tiermediziner Betrug, die Veruntreuung von Forschungsgeldern und die illegale Beschaffung von Eizellen für seine Experimente vor. Die Verhandlung des vor drei Jahren eröffneten Prozess habe gezeigt, dass eine fehlgeleitete Auffassung von Forschungsethik und übertriebener Ehrgeiz zur Fälschung von Labordaten und Studien geführt hätten, erklärte die Anklage und fordert vier Jahre Haft für Hwang.

Die Verteidigung hält den Klonforscher dagegen für unschuldig. Das Plädoyer, in dem sie dies begründet darlegen will, wird noch für diesen Monat erwartet. Mit einem Urteil rechnen Beobachter daher frühestens im Oktober.